

anken; wodurch der langen großen Noth der Völker einige Linderung zu Theil werden wird. (N. Z.)

— (Ludwigsburg, den 23. Juli.) Das Brod hat Gottlob abermals um 4 kr. abgeschlagen, obgleich mehrere hiesige und Stuttgarter Bäcker heftigen Widerspruch entgegengefest haben. Als Gegenfatz zu diesen Einreden wird aber Herr Bäckermeister Müller fortfahren, sein Brod um 2 kr. unter der Taxe zu geben und glaubt dieses Beneficium seinen Mitbürgern und dem übrigen Publikum ebenso gut angedeihen lassen zu müssen, als dieses der Kriegsverwaltung gegenüber geschehe, indem dorthin das Brod sogar noch niedriger geliefert werde. — Am 22. d. M. hat das Schultheissenamt Honeck dem Oberamte dahier die Anzeige gemacht, daß ein Stuttgarter Händler in Honeck den Ertrag eines mit Frühkartoffeln angebauten Ackers gekauft und solche bereits herausgethan hat. Es sind nun die erkaufsten Kartoffeln hierher gebracht und konfiscirt worden. Solche kräftige Maßregeln werden dem Wucher am besten steuern und hauptsächlich Verkäufer warnen, sich mit Händlern einzulassen. (L. Tgbl.)

— Ein seltsamer Diebstahl ist kürzlich in Stuttgart vorgekommen. Einem Buchhändler wurden durch Einbruch für ungefähr 3000 Gulden Druckschriften entwendet, die doch wohl auf einem Wagen fortgeschafft werden mußten.

(Stuttgart.) Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Ebersbach, Def. Göppingen, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 351 fl. 38 kr., und um den Schuldienst zu Althütte, Def. Welzheim, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 250 fl., und so lange der Abheilungs-Unterricht stattfindet, die besondere gesetzmäßige Belohnung für denselben verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vor schriftmäßig bei dem evang. Konsistorium zu melden, Den 20. Juli 1847.

K. evang. Konsistorium. Scheurlen.

Badnang. Durch stadträtlichen Beschluß vom 23. d. M. ist der Preis von 8 Pfund Kernbrod auf 34 kr., von 1 Pfund Kuhfleisch auf 6 kr. und 1 Pfund Rindfleisch auf 7 kr. bestimmt worden. Den 24. Juli 1847.

K. Oberamt.  
In Abwesenheit des Oberamtmanns:  
Der gesetzliche Stellvertreter,  
Oberamtsactuar Friz.

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Auflösung der Charade in Nr. 59:  
T a u s e n d s c h ö n.

**Gut gesagt.**

(Gespräch zwischen einem Juden und Christen in Berlin.)

Christ: Na Schmul, was sagst Du dazu, haben gestern nicht viele Landtagsdeputirte bei der Judenfrage gut für euch gesprochen?  
Jude: Nu mai, ja wohl, das ist pure Dankbarkeit, haben doch auch viele von uns Juden für mehrere Herren Deputirte gutgesprochen.

**Winnenden. Naturalienpreise vom 22. Juli 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	—	23	12	—	—
" Roggen . . .	14	56	14	40	14	24
" Dinkel . . .	10	—	9	23	8	36
" Gerste . . .	10	40	9	36	8	16
" neue Wintergerste	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	30	7	4	6	48
1 Simri Weizen . . .	2	54	2	45	2	30
" Einhorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	—	1	48	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	40	1	30	1	20
" Weiszkorn . . .	2	42	2	30	2	20
" Ackerbohnen . . .	2	40	2	36	2	24
8 Pfund gutes Kernbrod	—	—	—	—	40	kr.
Gewicht eines Kreuzerwecks	—	—	4	Loth	2	Quint.
1 Pfund Rindfleisch . . .	—	—	—	—	8	kr.
" Kalbfleisch . . .	—	—	—	—	7	—
" Schweinefleisch . . .	—	—	—	—	12	—

**Heilbronn. Fruchtpreise vom 21. Juli 1847.**

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	26	30	23	32	20	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	11	—	10	10	8	30
" Gem. Frucht . . .	18	—	12	21	12	—
" Weizen . . .	26	—	25	33	25	—
" Korn . . .	14	—	12	51	12	—
" Gerste . . .	12	—	10	17	8	8
" Haber . . .	7	15	6	58	6	30

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weisheim etc.

**Der Murrthal-Bote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.**

Nro. 61. Freitag den 30. Juli 1847.

Marshallspromotion in Frankreich 1675. Nur drei Tage nach dem Verluste seines Lurenne machte Ludwig acht neue Marschälle, Vivone, Schomberg, Fuillade, Lurenburg, Rochefort, Duras, Estrates und Ravailles. Diese freigebige Auspendung der Stäbe veranlaßte eine wichtige Dame vom Hofe zu sagen: Der König habe seinen Lurenne gegen kleine Münze wechseln lassen. So ganz recht hatte sie doch wohl nicht, denn waren Schomberg und Lurenburg nicht im Stande, Lurennen zu ersetzen?

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

Badnang.

**Vermißter Pfandschein.**

Die unterm 12. Juni 1820 von den Zimmermeister Christian Kugler'schen Eheleuten in Murrhardt gegen die Stiftungspflege daselbst über 100 fl. ausgestellte Obligation wird vermißt. Die Schuld ist bezahlt und ergeht daher an den etwaigen Besitzer der Obligation die Aufforderung, solche binnen der zerkünftlichen Frist von 60 Tagen bei unterzeichnetem Gericht vorzulegen und seine Ansprüche geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf derselben die Obligation für kraftlos erklärt werden würde.

So beschlossen im K. Oberamtsgerichte Badnang den 17. Juli 1847.

Oberamtsgerichtsverweser  
F e c h t.

Badnang. In den Bürgerausschuß wurden gewählt: 1) Stiftungspfleger Nebelmesser, 2) Kronenwirth Breuninger, 3) Schwanenwirth Köhle, 4) Gerber Karl Käp, 5) Jakob Breuninger, Friedrichs Sohn, 6) Christian Breuninger und 7) Med. Dr. Ziegler. Nach §. 49 des Verm.-Edicts kann Nebelmesser, so lange er Stiftungspfleger ist, nicht auch Mit-

glied des Bürgerausschusses seyn, daher seine Wahl beruhen gelassen und der nächste in der Stimmenzahl, Grünbaumwirth Bischer, als Deputirter betrachtet werden muß.

Verpflichtung der Gewählten findet  
Sonntag den 1. August 1847,

Morgens nach dem Gottesdienst, auf dem Rathhaus Statt, wozu die Bürgerschaft eingeladen wird.

Den 27. Juli 1847.

Stadtschultheissenamt.  
S c h m ü c k l e.

Badnang.

**Wiederholter Haus = Verkauf.**

Am 6. September d. J., Morgens 8 Uhr, wird das Wohnhaus sammt Hofraum des Metzger Gottlieb Weigle in der Aspacher Vorstadt neben Bäcker Wahl, welches auf den 12. d. M. zum Verkauf ausgesetzt war, wiederholt auf dem Rathhaus im Aufstreich verkauft, wozu die Liebhaber eingeladen werden. Vorläufig können Käufe unter Vorbehalt des Aufstreichs mit Herrn Stadtrath Leopold abgeschlossen werden.

Den 28. Juli 1847.

Stadtschultheissenamt.  
S c h m ü c k l e.

B a n n a n g.

**F u h r : A l f o r d .**

Das bei der Stadt erforderliche Fuhrwerk für das Jahr 1847/48 wird am nächsten Samstag den 31. d. M., Vormittags 8 Uhr, in Abstreich gebracht werden.  
Am 26. Juli 1847.



Stadtspflege.

Reichenberg.

**B a u = A l f o r d .**

Samstag den 7. August d. J., Morgens 7 Uhr, kommen auf dem Rathszimmer in Reichenberg folgende Bauarbeiten in Abstreich:



Der Bau von zwei Obstdörren, der Bau einer Dohle innerhalb Etters und ungefähr 15 bis 20 Rth. Kandelpflaster. Liebhaber zu diesen Bauarbeiten können sich zur genannten Stunde einfinden.

Schultheißenamt.  
M o l t .

Dypenweiler.

**F r ü c h t e n - V e r k a u f .**

Vom hiesigen Rasten werden 12 Scheffel neue Gersten samtwaise um billige Preise verkauft.  
Freiherrlich v. Sturmfebersches Rentamt.  
S t e i n .

**P r i v a t - A n z e i g e n .**

Bad Rietenau.

**M u s i k - A n z e i g e .**

Nächsten Sonntag den 1. August ist Ludwigsbürger Trompeter = Musik anzutreffen, wozu höflich einladet



Krautler z. Bad.

Dauernberg.

**G u t s = V e r k a u f .**

Der Unterzeichnete ist gesonnen, sein erworbenes Jakob Rupp'sches Hofgut dahier im öffentlichen Aufstreich zu verkaufen. Liebhaber hiezu werden daher auf



Donnerstag den 12. d. M. in seine Wohnung allhier eingeladen.

Das Hofgut besteht in neu erbautem Haus und Scheuer unter einem Dach, sammt Hofraum, in allen Einrichtungen sehr bequem; sodann in 2 Viertel Garten, 8 Morgen Wiesen, 6 Morgen Acker, 8 Morgen theils sehr schönem Wald und einem sogenannten Gemeinderecht.

Die Acker stehen heuer in schönstem Ertrag und die ganze Liegenschaft gehört zu der ausgesucht besten der ganzen hiesigen Markung. An Fahrniß kann ich circa 120 Centner Heu, Wagen, Pflug und Eggen nebst 3 Kühen in den Kauf geben. Das ganze Gut ist beispiellos wohlfeil angeschlagen und kann auf beliebige Zieler bezahlt werden, nur müßten 600—800 fl. baar als Anzahlung bezahlt werden. Auf dem Gut haften außer Steuer und Zehnten lediglich keine Abgaben.

Alt Georg Schmidtgall.

**O p p e n w e i l e r . [ F a s s d a u b e n . ]**

Unterzeichneter hat 500 Stück Fassdauben in verschiedener Größe zu verkaufen.

Bäder Glück.

**D e r B e s e n b i n d e r .**

Ich bin der Besenbinder Zeit,  
Das ist mein ganzer Titel;  
Zufrieden doch zu jeder Zeit,  
Trägt gleich mein Weib ein schlechtes Kleid,  
Ich einen groben Kittel.

So sind wir doch einander gut,  
Könnst' ohne sie nicht leben,  
Und hätte nimmer frohen Muth,  
Thät auch im Dorf sein Rittergut  
Der gnäd'ge Herr mir geben.

Wenn ich so meine Besen bind',  
Und sie sitzt mir zur Seite,  
Hat auf dem Schoos das kleinste Kind,  
Die andern emsig und geschwind  
Arbeiten, welche Freude!

Die Zwecke da, das Eine schnitz,  
Das And're legt die Keisler;  
Das Dritte dann die Weiden schligt,  
Das Vierte die Stiele schält und spitzt,  
Und's Fünfte schreit sich heiser.

Ich aber sing' ein fröhlich Lied'  
Und laß den Himmel walten,  
Und danke stets für seine Güt',

Daß er mir immer mein Gemüth,  
Wie mich gesund erhalten.

Leicht wird mir so die Arbeit dann,  
Wenn gleich oft Sorgen harren  
Und ist sie fertig, frisch voran,  
Fahr' ich zur Stadt, ein Besenmann,  
Mit meinem Schiebkarren.

Wohl durch die Gassen eng und breit,  
Geht's dann im Tritt, im festen,  
Und Keiner ist, der besser schreit:  
„Kauft Besen, kauft, es ist der Zeit!  
Er hat die allerbesten!“

Bald ist vollendet der Verkauf,  
Sei's Sommer oder Winter,  
Und heimwärts geht's im raschen Lauf,  
Die Berg' und Hügel ab und auf,  
Zur Freude meiner Kinder.

Sie kommen, als gäb's einen Schmaus,  
Entgegen ganze Strecken,  
Da sucht man mir die Taschen aus,  
Und frohen Sprunges geht's voraus,  
Dann mit den Kreuzerwecken.

Nun sagt, wo ist ein reicher Mann,  
Der Güter hat und Titel,  
Und der mit Seide angethan,  
In seinem Schmuck sich freuen kann,  
Wie ich im groben Kittel?

**H e i n r i c h V I I I . u n d A n n a B o l e y n .**

Historisch romantische Erzählung aus der Geschichte Englands.

(Aus dem „Philantrop.“)

In der Schlosskapelle zu Windsor war die Besper zu Ende. Der König, die reizende Anna Boleyn am Arme, stand im Begriff, dieselbe nach ihren Gemächern im Schlosse zurückzuführen, die sie als seine erklärte Braut bereits bewohnte, als ein Kammerer sich der Majestät nahte und eine maskirte Dame meldete, welche um eine geheime, dringende Audienz bitten lasse. Sie schein, setzte der Diener hinzu, vom höchsten Range zu seyn und hoffe, daß ihr die königliche Huld eines kurzen Gehörs nicht werde verjagt werden.

„Nun, schöne Anna,“ erwiderte der König, sich mit einem verbindlichen Lächeln an seine Begleiterin wendend, „wollt mich wohl auf einen Augenblick entschuldigen, ich will die Bitte der Unbekannten vernehmen. Aber wo treffe ich sie?“ fragte er hierauf den Kammerer.

Majestät, in der Nähe der kleinen Kapelle des heiligen Urwils, versetzte dieser.

Der König verließ den Chor und schlug unter den Säulenhallen den Weg nach dem bezeichneten Orte ein, von Anna und dem Hofe mit neugierigen Blicken gefolgt, die der geheimnißvolle Antrag der Wittkellerin erregt hatte.

Bald hatte der König die Kapelle erreicht; da er jedoch Niemand dort gewahrte, die Thüre derselben dagegen nicht verschlossen fand, da öffnete er rasch diese und eine hohe, schlanke, weibliche Figur im schwarzen Sammtkleide, das Gesicht mit einer venetianischen Halbmaske verhüllt, trat ihm achtungsvoll entgegen.

Wer seyd ihr? fragte der König mit einer gewissen Spannung. Die Unbekannte nahm die Maske ab und vor ihm stand die Tochter Ferdinands und Isabellens, des Herrscherpaares von Spaniens — die Prinzessin Katharine von Aragonien — des Königs von England rechtmäßige, aber verstoßene Gemahlin. — Ruhig und schweigend blickte sie den König mit Milde und Sanftmuth an; auf ihrer Stirne, demüthige Würde des Weibes, im Bewußtseyn der hohen Abkunft der Ahnen; in den Gesichtszügen die Spuren einer einst vollendet gewesenen Schönheit nicht zu verkennen. — Unwillig wollte der König sich umwenden, die Kapelle zu verlassen; da ließ die Königin sich auf ein Knie nieder und rief mit schmerzvoll unterdrückter Stimme:

Heinrich! hört mich einen Augenblick — noch seid Ihr mein Gatte — mich zu hören, seid Ihr Gott und Euch selbst schuldig.

Nun wohl an, entgegnete ihr Gemahl, indem er ihr zugleich die Hand reichte und sie aufhob, tragt Eure Wünsche in Kürze vor, denn meine Zeit ist gektessen. Die Königin ergriff seine Hand, küßte sie mit Wehmuth und sprach: Ihr seyd mein Herr und König, des Himmels Segen über Euch, der in Eurer Brust die Gerechtigkeit weckt. — Ja Heinrich, Ihr müßt gegen mich gerecht seyn! ich bin das Euch von der heiligen Kirche angetraute Weib.

Was wollt Ihr? fragte der König kalt — was in dieser Stunde, die zur Erfüllung Eurer Wünsche nicht geeignet ist? Eure Anwesenheit erregt Aufsehen an meinem Hoflager — Wer erlaubte Euch, dasselbe zu betreten, da Ihr meine unabänderlichen Befehle dieserhalb kennt? — Zwingt mich nicht zu strengen Maßregeln, Ihr wisset, ich heiße Heinrich der Achte von England.

Wohl weiß ich solches, entgegnete die Königin fest und ruhig; aber eben deshalb wollt Ihr der Hoheit und der Fleckenlosigkeit Eurer Krone gedenken und einer Königstochter aus den ältesten und erlauchtesten Häusern der Fürsten nicht wie einer niedrigen Dirne begegnen. — Seid wenigstens mitleidig gegen mich, gegen eine Gattin, die zwanzig

Jahre neben Euch einen untadelhaften Wandel geführt, die in Treue und Liebe alle ihre Pflichten gegen Euch erfüllte. Seid Ihr im Stande, mich mit unaussprechlicher Schmach zu überhäufen und mich einer Kokette, einem leichtfertigen Frauenzimmer zu opfern, das Euch zum Gespötte der Welt machen wird? Wollt Ihr aber auch dieß nicht beherzigen, so erinnert Euch der Prinzessin, unserer Tochter.

Madame, erwiderte der König mit einem finstern auf sie gerichteten Blick: Ihr erschöpft meine Geduld und meine Gnade. Erinnert Euch selber, daß es unsere nahe Blutsverwandtschaft ist, die die Ruhe meines Gewissens untergräbt, länger im Stand der Ehe mit Euch zu leben. Ich bedauere Eure Verblendung, die Euch abhält, die Nothwendigkeit unserer Scheidung einzusehen.

O! rief Katharina schmerzlich aus, welche Selbsttäuschung durch die Leidenschaft für eine verachtungswerthe Person. — Vernichtet mich schwaches Weib — Ihr habt die Macht dazu — mich, die ich eine Fremde in Eurem Königreiche bin; aber mein Bruder, Kaiser Karl der Fünfte und der heilige Vater werden sich meiner annehmen! Erhebet in Eurer unkeuschen Lust Anna Boleyn auf den Thron von England, sie wird die mir geraubte Krone nicht lange tragen. — Hört Ihr Heinrich meine Worte! Ein Weib wie diese Buhdine, wird über Eurem Haupte Schande häufen und keiner ihrer Verpflichtungen treu nachleben; darum beachtet meine Warnung, ehe unwiderruflich der letzte Schritt geschieht!

Bitter lächelnd verzogen sich des Königs Mundwinkel bei diesen Worten, eine flammende Röthe stieg ihm in's Gesicht, doch bald gefaßt, verfestete er, gleichgültig scheinend: Beruhiget Euch, Madame, Rache und Eifersucht benehmen Euch jede Besonnenheit, ich will deshalb Eure Rede nicht gehört haben. Glaubt mir, die Zeit heilt jeden Schmerz, auch den Euirigen — und getrennt von mir, werdet Ihr Eurem Range gemäß noch manches Jahr ruhig verleben.

Ihr irrt! — Die Schmach, mit welcher Eure Herzlosigkeit mich zu Boden drückt, zimmert jetzt schon an meinem Sarge. Doch ehe ich in die feuchte Gruft steige, werde ich noch Zeuge Eurer Verschimpfung werden.

Nunmehr! rief der König mit großer Hefigkeit! Anna wird nie vergessen, was sie mir schuldet.

Sie wird es dennoch! Sie wird vergessen und Euch betrügen! Werdet Ihr alsdann Euch auch von ihr scheiden lassen, wie von mir?

Ja, rief der König, der von der Wuth übermannt zu seyn schien, ja! ja! — noch mehr würde ich thun, ihr Haupt müste auf dem Schaffotte bluten! — setzte er mit Donnerstimme hinzu.

So reicht mir die Hand als Pfand des königlichen Gelöbnisses, sprach die Spanierin.

Der König stugte bei dieser Aufforderung, es schien seine leidenschaftliche Aufwallung ihn zu reuen; doch

als seine Gemahlin die großen dunklen Augen auf ihn fragend bestete, erwiderte er: nehmt sie hin diese Hand als Unterpfand; doch möget Ihr nicht lieber zur Vernunft zurückkehren und das Lächerliche dieser Scene erkennen?

Nicht lächerlich, traurig ist dieselbe, entgegnete Katharina. Aber die Ereignisse werden noch trauriger werden, als bis jetzt. Ich werde gerächt werden durch die Nemesis, die über dem Schicksale steht, das mir Gerechtigkeit versagt.

Was wollt Ihr thun — seid Ihr wahnsinnig? frug der König hastig, und fuhr dann in barscher Rede fort: verlaßt diesen Ort, Madame und nehmt die Maske vor; reicht mir den Arm, daß ich Euch bis zum Ausgange begleite. — Schon hatte die Königin das Gesicht bebedt, da öffnete sich plötzlich die Thüre der kleinen Kapelle, Anna Boleyn stand auf der Schwelle derselben mit flammenden Wangen und sprühenden Blicken, die der Unbekannten den Untergang drohten. Dann aber wandte sie sich an den König und bemerkte höhnißlich: verzeiht, Majestät, ich unterbreche hier wahrscheinlich ein angenehmes Zwiegespräch.

Der König, indem er seine Gemahlin stehen ließ, bot Anna seinen Arm und setzte bittend hinzu: kommt, laßt uns diese Dame verlassen.

Gnädigster Herr, ich bitte Euch, dieser Dame zu befehlen, sich erkennen zu geben, oder veranlaßt, daß sie sich sogleich entferne.

Glendes Geschöpf, sprach Katharina mit Hoheit, indem sie die Maske ablegte, ist es schon so weit mit Deiner Frechheit gekommen? Heinrich, wenn Ihr noch einige Achtung gegen die Prinzessin von Arragon besizet, so heißet diesem Weibe sich auf der Stelle von hier zu entfernen. Befragt die Wittwe Ludwig XII., Eure Schwester Maria; den Lord Perci über den leichtsinnigen Wandel dieser Person am französischen Hofe. Mit Thomas What, Eurem Hofkavalier, steht sie noch bis zur Stunde in Liebesverhältnissen. Wie wird das werden. Heinrich, wenn sie erst Eure Gattin ist, da sie als Verlobte Euch bereits hintergeht?

Schändliche, niederträchtige Verläumdungen! entgegnete Anna verlegen; wer kann mir Unehrenhaftes nachweisen? Doch aus Eurem Munde, Königin, spricht die Leidenschaft; darum führet mich fort von hier, gnädigster Herr; meine Nerven erschreckt der süßliche Charakter der Prinzessin.

Bleibe! ich befehle es Dir, Weib, sprach hierauf die Königin in wilder Hast; bleibe, damit Du Deinen Tod auf dem Blutgerüste noch vernehmen magst. Du entgehst ihm nicht! Die Krone, welche Heinrich Dir reichen wird, wird in Roth getreten werden von Deinem eigenen Gatten; die Teufel der Hölle werden laut jubeln über Deinen Untergang; das Reich wird Dich Dirne verfluchen und Deinen Namen mit Ekel und Abscheu aussprechen!

Mein König und Herr! schluchzte Anna, indem sie in seine Arme sank und ihr schönes, in Jorn und Scham glühendes Gesicht an seine Brust verbarg, rettet mich, rettet Eure Magd gegen die sinnlose Wuth dieser Geisteskranken.

Der König jedoch, bei seiner tyrannischen und mißtrauischen Natur hatte den Reden seiner Gemahlin nicht sein Ohr geschlossen und offenbar waren jene nicht ohne Einwirkung geblieben. Katharine hatte diesen Eindruck wohl bemerkt, denn ohne sich um die zärtliche Anschließung Annen's zu kümmern, frug sie diesen mit felerlichem Tone: werden Ew. Majestät ihre Zusage halten?

Ein wildes, unheimliches Feuer bligte bei diesen Worten in den Augen Heinrichs; Katharina kannte es als verderbend; und wie der König die Hand hob und sprach: bei der Ehre meiner Krone! — da verließ mit spanischer Grandezza, triumphirend, die Königin die Kapelle, denn der Tod ihrer Nebenbuhlerin war ihr gewiß.

Um Mitternacht des Tages, an welchem dieses Ereigniß sich zugetragen, saß Heinrich noch völlig angekleidet, mit einem leichten Schwerte umgürtet, in seinem geheimen Kabinete, mit Schreiben emsig beschäftigt, so daß helle Schweißtropfen auf der hohen, kühn gewölbten Stirne erglänzten; denn die Luft in dem Gemache war schwer und drückend, während der Horizont sich immer mehr in den rabenschwarzen Schleier einer Gewitternacht hüllte, über dem Saum des Waldes von Windsor leuchtende Blitze zuckten, begleitet von einem dumpfsrollenden Donner.

Der König hatte soeben einen Brief an den heiligen Vater beendet, in welchem er sich bitter über die Intriguen des päpstlichen Legaten beschwerte, der mit seinem eigenen Kanzler im Bunde, dem Cardinal Wolfey, dahin strebte, die Ehescheidung von seiner Gemahlin durch sophistische Gründe zu hintertreiben, und daß Seine Heiligkeit diesem Wesen ein Ende machen möge, sollte er — der König — nicht zum Aeußersten schreiten. Unterdessen war das Gewitter heftiger geworden, der Horizont schwamm in Feuer, und Heinrich, ein Freund des Elementenkampfes, legte die Feder nieder, öffnete die Glasthüre auf die längs der Fronte des Schlosses sich hinziehende Terrasse, indem er hinaustrat und seinen Weg nach dem östlichen Thurme einschlug, von wo er eine freie Aussicht über die Wiesen bis zu dem eine halbe Stunde vom Schlosse entfernt liegenden Walde genoß.

Da verkündigte die Schloßuhr Mitternacht; aber kaum war der letzte Schlag verklungen, als ein Feuermeer vom Himmel stürzte, verbunden mit einem Schläge, der die Fundamente des Gebäudes erzittern ließ.

Des Königs Augen waren geblendet; wohl einige Sekunden waren verstrichen, ehe er sich ihrer

wieder bedienen konnte. Da erblickte er ungefähr 30 Schritte von sich entfernt einen hell auflodernnden Baum, den der Blitz gezündet, von dessen Gipfel sich eine riesige Gestalt schwang, in Thierfellen gekleidet, auf dem Haupte einen Hirschschädel mit den Geweihen eines Sechzehners, um den Hals eine rostige eiserne Kette geschlungen.

In einem Nu stand das scheußliche Phantom vor dem Könige und ließ von dem mit wirrem struppigen Barte umwachsenen, mumienartig verschrumpten Gesichte nur den Obertheil desselben erkennen, dessen Züge an die Geister der Unterwelt erinnerten. In drohender Stellung hatte der Riese seine Rechte dem Könige entgegengestreckt, mit der Linken schüttelte er klirrend die eiserne Kette, die in zwei Enden bis auf die Schenkel vom Halse herabhängte.

Heinrich, eben so muthig wie kaltblütig in seiner Tyrannei, war nicht der Mann der Furcht; zwar hatte ihn die Erscheinung augenblicklich überrascht, doch sogleich schritt er fest auf-sie zu, zog das Schwert und fragte mit lauter Stimme: „Was willst Du, Geist der Finsterniß?“

Im Grabestone schallte ihm entgegen: Heinrich von England! ich komme, Dir in dieser Nacht Gesellschaft zu leisten; eine Nacht des Grauens und der kämpfenden Natur, für Dich lieblichere Musik, als die schmachtenden Lautenklänge Deiner reizenden Anna.“ (Fortf. folgt.)

### Gerechtes Schicksal.

Ein Deutscher hatte sich in Philadelphia ein Vermögen durch Milchverkauf erworben. Mit zwei Beuteln voll Goldstücke trat er den Weg nach der Heimath wieder an und am Bord des Schiffes zählte er den einen Beutel seines Schazes noch einmal durch. Ein heillosen Affe sah ihm dabei zu. Kaum war der Inhalt des Beutels gezählt, letzterer zugebunden und bei Seite gestellt, während der zweite Beutel an die Reihe kommen sollte, so erwischte der Affe den zugebundenen und war im Augenblick damit auf der Mastspize. Er öffnete dort oben den Beutel des Milchmannes, beäugelte das schöne Gold und warf dann abwechselnd ein Stück auf's Verdeck und eines in's Meer, bis der Beutel leer war. Als er fertig damit war, rief der Beraubte, der müßig dem Spiel hatte zusehen müssen: „Das muß der Teufel selber seyn, denn was vom Wasser kam, gibt er dem Wasser, und was von der Milch kam, gibt er mir!“ — Nach diesem Gestände hatte also der Milchhändler in Amerika nur die Hälfte und nicht wie in Deutschland zwei Drittel der Milch aus Wasser bestehen lassen.

**Humoristische Vorlesungen von M. G. Saphir.**

Die Frauen sind musterhaft, wenigstens was die Haubenmuster betrifft.

Gerade die Menschen, die auf der Welt nichts herausbringen, bringen doch Etwas heraus, die Flecken an andern Menschen!

Das Gedächtniß der Frauen ist kurios: An den ersten Liebhaber denken sie nach dreißig Jahren noch, den letzten vergessen sie in drei Tagen.

In der Jugend hat der Mensch Lust, fremde Länder zu sehen, im Alter sucht er lieber eigene Länder!

Der Kopf braucht Füllung, der Magen braucht Futter und das Herz braucht Nahrung!

Die Wahrheit beißt den Leuten in die Nase, darum, wenn Jemand niest, sagt man: „Helf Gott, es ist wahr!“

Weil die Wahrheit ganz nackt abgebildet wird, hängt ihr in unserer seltsamen Welt Jeder ein anderes Mäntelchen um.

Woher kommt der Ausdruck: „fetter Prozeß“ und „magerer Vergleich?“

Weil man bei manchem Prozeß schmieren muß, daher ist er fett, allein wenn man das, wie er geschmiert wird, mit dem vergleicht wie er selbst sich fett macht, so ist das noch ein magerer Vergleich.

**Fromme Wünsche.**

Ein norddeutsches Blatt enthält unter der vorstehenden Aufschrift folgende Drollerie: O Himmel, gib den Durstigen geistigen Wein, und dem Weine Geist; gib den Hungrigen Speise, und den Speisewirthen Hungrige; bringe den Mädchen Ehemänner, und den Ehemännern Mädchen; gib den Papiermachern viel Lampen, den Lumpen aber ja nicht viel werthvolles Papier; gib den Bierbengeln und Modegeden guten Geschmack, und lasse dafür den guten Geschmack modern werden; gib den Schauspielern gute Kritiker, und den Kritikern gute Schauspieler; mache die Spengler reich, und lasse dagegen die Reichen bleichen; lasse die Hüte von besserem Filz machen, und behüte uns besser vor den Filzen; lasse die Nachtwächter schlafen und bringe dafür die Schlafmützen in die Wache; mache endlich alles Wasser zu Wein, und verhüte, daß der Wein nicht gewässert werde.

**Mannichfaltigkeiten.**

(Mannheim, 26. Juli.) Von dem gestern Nachmittag zu Thal fahrenden Düsseldorf-Dampfschiff aus sah man bei Gernsheim ein brennen-

des Fruchtfeld, und es wurden sogleich vom Schiffe aus die Girsheimer Müller davon benachrichtigt, so daß diese augenblicklich an's Land fuhren und dem Brande hoffentlich noch zeitig Einhalt thun konnten. Wir sind begierig, zu erfahren, woher diese am Ende böswillige Zerstörung von Fruchtfeldern rührt. (Mannh. Abendz.)

Wie der Murrthalbote seiner Zeit erzählte, ist der Kornwucher nirgends großartiger betrieben worden, als in Köln. Die Nachwehen haben sich jetzt eingestellt. Die Käufer weigerten sich, von den Verkäufern das Korn, dessen Ankunft sie vergebens zu hintertreiben gesucht hatten, anzunehmen. Das Kölner Handelsgericht aber hat die Käufer zur Annahme und Entrichtung des vollen Kaufpreises verurtheilt. In Folge dieser Urtheile haben sich die meisten Käufer bankrott erklärt und ihren Gläubigern zwanzig Procente geboten. Drei dieser Bankrottmacher sind bereits in's Schuldgefängniß abgeführt. Sonder Zweifel werden noch mehrere folgen. Aber auch mehrere der Verkäufer haben großen Schaden erlitten und zwei angesehene Häuser Kölns sind gezwungen, sich mit ihren Gläubigern abzufinden. Für den Kredit der Stadt wird diese schmutzige Geschichte die nachtheiligsten Folgen haben.

Bekanntlich bringt das Geld, das man im bösen Spiel gewonnen hat, kein Glück. Das müssen gar manche Getreidespekulanten erfahren. In der einen englischen Stadt Limerik haben sechs und zwar mit einer Summe von 300,000 Pfund Sterling Bankrott gemacht.

Die süddeutschen Staaten verlangen auf den Herbst eine Zollconferenz und man spricht von einer Trennung vom Zollverein. Man will die englischen Waaren höher, dagegen Zucker, Kaffee und Reis geringer besteuert haben.

Ganz bedenklich sieht's in China aus. Die Chinesen sind auf die „anmassenden rothhaarigen Barbaren“, die Engländer sehr übel zu sprechen und zu denken, sie aus dem Lande zu jagen. Die Engländer aber wollen aus alter Anhänglichkeit an China nicht fort und haben ihre Schiffe nach Canton gerufen, um die Bewohner thatsächlich von ihrer Liebe zu überzeugen.

Die Russen im Kaukasus wollten die Festung Gergebil in Dagestan stürmen, sie hatten sich lange gerüstet und Alles daran gesetzt. Sie müssen aber eine ungeheure Schlappe erlitten haben; denn der Oberfeldherr meldet selbst in seinem Bericht nach Petersburg einen bedeutenden Verlust an Offizieren und Gemeinen und sagt: wolle man die Festung haben, so müsse man sie mit Kanonen zusammenschießen, die Menschen ständen nicht.

In Schlessien in dem Dorfe Rickolstadt bei Liegnitz ist auf Kosten des Staats eine Anstalt begründet worden, worin die zweckmäßigste Methode des Anbaues, der Behandlung und Bearbeitung des

Flaches unentgeltlich praktisch gelehrt wird. Der Lehrkursus dauert sechs Wochen und es wäre nicht übel, wenn auch aus andern Ländern junge Leute auf diese Flachs-Universität geschickt würden.

Das theure Haus Rothschild verbreitet seine gesegnete Wirksamkeit nun auch über das Morgenland. Herr Baron Anselmus ist nach den afrikanischen Raubstaaten abgereist, um dort Geschäfte zu machen, namentlich mit dem Bey von Tunis. Baron Karl war in Konstantinopel, um die türkischen Kupferbergwerke in gediegenes Gold zu verwandeln.

Die ungarische Nationalzeitung erzählt, daß in der Zips in Ungarn zwei Bauern aus Hunger ein junges Mädchen geschlachtet, gebraten und gegessen haben. — Im Allgemeinen war der Mangel in Ungarn nicht so groß, allein die Wege sind so schlecht, daß man kein Getreide aus den fruchtbaren Gegenden in die ärmeren schicken konnte.

England treibt Alles colossaler als andere Länder. Bloß aus dem Hafen von Liverpool sind seit 6 Monaten über 100,000 Auswanderer nach Amerika abgesetzt.

Nach der neusten Zählung hat Preußen 16,112,948 Einwohner und hat daher seit 3 Jahren um 641,864 Seelen zugenommen. Berlin hat jetzt 408,502 Bewohner, folglich 55,000 mehr als vor 3 Jahren.

Es hat eben jeder sein Fleckchen, wo ihn der Schuh drückt, selbst auf dem Thron. Nach öffentlichen Nachrichten soll der König Leopold v. Belgien des Regierens ganz überdrüssig seyn und seinem ältesten Sohne die Regierung abtreten wollen. England will nichts davon wissen, weil die künftige Regentin v. Belgien eine französische Prinzessin sey, aber der König beharre dabei.

Ein junger Deutscher in Paris, ein Dichter sogar, soll eine neue Methode erdacht haben, die Kinder lesen zu lehren, welche alle Thränen und alle Dual aus den Schulstuden für immer verbannt. Nach dieser Methode soll auch das dümmste Kind binnen sechs Stunden richtig und geläufig lesen lernen. „Was soll dann aus den Schulmeistern werden?“ antwortete, wie man sagt, der Minister Salvandy dem Erfinder. (Mödenz.)

Der Rheinische Beobachter erzählt aus Mainz: Als am 10. d. M. bei der Ankunft des Prinzen Wilhelm von Preußen auf dessen Befehl Generalmarsch geschlagen wurde, befand sich Bäcker K. von hier zur Andachtsübung in der St. Quintinskirche. Erschreckt durch den zu ungewöhnlicher Stunde erschallenden Generalmarsch, und ungewiß über die Bedeutung desselben, fragte er den Küster, was der

Lärm zu bedeuten habe. Der Küster, als Spassvogel bekannt, erwiderte ihm, daß Brodunruhen ausgebrochen seyen, und das Volk in diesem Augenblick bei den Bäckern auf der mittlern Bleiche tobe. Unser Bäckermeister, welcher selbst in der genannten Straße wohnt, wurde todtenbleich und rannte voller Angst nach Hause, fortwährend rufend: „Hab' ich's nicht gleich gesagt, sie sollen um 6 kr. abschlagen.“ Erst als er, zu Hause angekommen, sich überzeugte, daß man ihn zum Besten gehabt, sah er ein, wie sehr er sich und seine Kollegen durch seine Angst kompromittirt habe, und dient nun zur Zielscheibe von Wizen aller Art.

Unlängst bemerkte eine Frau, welche, wie man so sagt, die Hosen anhat, in einer Gesellschaft, es sey unrecht, daß der Mann die Frau seine „Ehehälft“ titulire, denn in vielen Fällen sey die Frau mehr als die Hälfte. So führe sie z. B. die Geschäfte ganz allein. Ein anwesender Desterreicher erwiderte: „Dann sind Sie halt a Eheganz!“

Dem Rußbaumholz Mahagonifarbe zu geben. Man reibt das Holz mit verdünnter Salpetersäure ein, und läßt es trocknen, löst hierauf 1 1/2 Pfd. Drachenblut in 1 1/3 Pfd. Alcohol auf und bestreicht das mit Salpetersäure gebeizte Holz mittelst eines Pinsels mit dieser Auflösung, bis es davon durchdrungen ist, und läßt es abermals trocknen. Sodann löst man in 1 1/2 Pfd. Alcohol 1 1/2 Unzen Schellack, setzt 2 Drachmen kohlen-saures Natron zu und bestreicht damit das Holz wie zuvor. Nach dem Trocknen polirt man es mit Bimsstein und einem Stück Buchenholz, welches man in Leinöl getaucht hat. — Auf diese Weise erhält Rußbaumholz Glanz und Farbe des Mahagoni so, daß man es vom ächten kaum unterscheiden kann.

**Einheimisches.**

Der Reutl. und Mez. Courier schreibt am 27. Juli: „Seit einigen Tagen hören wir von einem Verfahren mit den städtischen Obstbäumen in Mezingen, welches in seiner Art wohl einzig dasteht. Herr Bauminспекtor Bräuchle ließ nämlich, um Baumstüben zu ersparen, so viel Obst von den Bäumen brechen, als er für nöthig hielt, um die Nester vor dem Brechen zu schützen und das Obst den Schweinen füttern. Wir wissen in der That nicht, wie wir dieses Verfahren bezeichnen sollen, den dießjährigen reichen Obstsegen auf solche Art zu vernichten, die Nothwendigkeit aber wird Jeder mit uns fühlen, daß Herr Bräuchle darüber Rechenschaft abzulegen genöthigt werden muß.“

**Bachnang.** [An die Ortsvorsteher.] Die Uebersichten über die Venderungen im Brandversicherungskataster, sowie die Umlagsurkunden und Einzugsregister pro 1. Juli 1847 müssen unfehlbar bis 4. August d. J. einkommen.  
Den 29. Juli 1847.

K. Oberamt.  
In Abwesenheit des Oberamtmanns:  
der gesetzliche Stellvertreter,  
Oberamtsactuar F r i z.

**Bachnang.** Die der Gemeinde bereits angekündigte Festfeier zur dankbar freudigen Begrüßung des ersten Dinkelwagens wird ohne Zweifel in der nächsten Woche an einem noch bekannt zu machenden Tage Statt finden. Der Wagen wird außerhalb der Stadt von der Schuljugend, begleitet von einer Deputation des Stadtraths und den Geistlichen, mit Gesang begrüßt; hierauf wird zusammengeläutet, und die unterdessen am Rathhaus sich versammelnde Gemeinde empfängt dort den Wagen unter Anstimmung der zwei ersten Verse aus dem Liede Nr. 5: Womit soll ich u. Von da setzt sich der Zug in Bewegung; voran die fünf jüngeren Schulklassen, die Geistlichen mit einer Deputation des Stadtraths, einige Mädchen mit Garben, der Dinkelwagen; hierauf die Bezirks- und städtischen Beamten, der Stadtrath und Bürgerausschuß, die übrigen Klassen der deutschen Schule, die Elementar-, Real- und lateinischen Schüler, woran sich die übrige Gemeinde anschließt, um in gemeinsamer Andacht in der Kirche dem Herrn zu danken für Seine gnädige Durchhilfe. Der Gottesdienst beginnt mit dem Lied Nr. 53: Wie groß ist des Allmächtigen Güte u.; das Kirchenopfer ist für die Hagelbeschädigten bestimmt.

Den 29. Juli 1847.

Im Namen der Festkommission:  
M o s e r.

**Bachnang.** Ich werde vom 1. bis 8. künftigen Monats von hier abwesend seyn.  
Den 29. Juli 1847.

Rechtsconsulent H o c h s t e t t e r.

**Bachnang.**

**Steinklopfer-Gesuch.**

Die Unterzeichneten können noch 70—80 Burschen von 16—18 Jahren mit Steinklopfen beschäftigen, was die Herren Ortsvorsteher ihren Amtsuntergebenen gefälligst bekannt machen wollen.  
Den 29. Juli 1847.

B. Hammer & Comp.  
Straßen-Bau-Unternehmer.

Bachnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

**Bachnang.** Naturalienpreise vom 28. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	10	6	9	56	9	—
" Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	9	4	—	—	—	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Haber . . .	7	24	7	17	7	15
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Erbsbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

8 1/2 Pfund gutes Kernenbrod . . . . . 34 fr.  
Gewicht eines Kreuzerwecks . . . 5 Loth — Quint.  
1 Pfund Rindfleisch gemästetes . . . . . 7 fr.  
" Kalbfleisch . . . . . 6 —  
" Kuhfleisch gemästetes . . . . . 6 —

**Seilbrunn.** Fruchtpreise vom 24. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	25	—	22	34	20	—
" Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
" Dinkel . . .	10	20	9	39	8	20
" Gem. Frucht . . .	11	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	25	33	24	21	23	30
" Korn . . .	13	4	11	37	10	—
" Gerste . . .	12	48	10	1	7	48
" Haber . . .	7	—	6	20	6	—

**Hall.** Naturalienpreise vom 24. Juli 1847.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	24	—	21	16	19	28
" Roggen . . .	16	48	15	20	14	24
" Gemischt . . .	18	24	16	24	15	12
" Dinkel . . .	—	—	—	—	—	—
" Weizen . . .	—	—	16	56	—	—
" Gerste . . .	11	12	10	56	9	36
" Haber . . .	6	24	6	—	5	6
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	8	32	—	—

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Besekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Warbach, Wablingen, Weibheim u.

**Der Murrthal-Vote,**

zugleich

**Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.**

N<sup>ro.</sup> 62.

Dienstag den 3. August

1847.

† Konrad von Rosen 1715. Veranlaßt durch seinen Vetter Reinhold von Rosen, dem Bögling Bernhard von Weimar, ging dieser liefländische Edelmann im Jahr 1651 in französische Dienste, wo er durch seine Tapferkeit, die er besonders in den Schlachten bei Senef und Landen bewies (hier verlor er einen Sohn und einen Tochtermann), sich zur Marschallswürde empor schwang. Er starb auf seinem Schlosse Bollweiler im Elsaß, in einem Alter von 87 Jahren, 27 Tage vor seinem König.

**Ämtliche Bekanntmachungen.**

**Bachnang.** In der Untersuchungssache gegen Wilhelm Heinrich Armbruster von Löchgau wegen eines an Gottlieb Winter von Unterweissach verübten Raubmordes hat sich die Unschuld des Wegergesellen Gustav Buck von Ludwigsburg hinsichtlich dieses Verbrechens ergeben, was auf Bucks Bitte hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Am 31. Juli 1847.

K. Oberamtsgericht.  
F e c h t, A. B.

**Bachnang.** [Auswanderung.] Friedrich Lämmle von Mittelschönthal beabsichtigt, mit seiner Familie nach Nordamerika auszuwandern, vermag aber die gesetzlich erforderliche Bürgschaft nicht zu stellen. Es werden daher diejenigen, welche rechtsgültige Ansprüche an Lämmle zu machen haben, aufgefordert, solche

innerhalb 10 Tagen bei dem Stadtrath Bachnang anzumelden, da nach Ablauf dieser Frist dem Auswanderungsvorhaben kein Hinderniß mehr in den Weg gelegt werden wird.

Den 2. August 1847.

Königl. Oberamt.  
In Abwesenheit des Oberamtmanns:  
Der gesetzliche Stellvertreter,  
Oberamtsactuar F r i z.

**Bachnang.** [Auswanderungen.]

Nachstehende Personen wandern nach Nordamerika aus und haben die verfassungsmäßigen Bedingungen erfüllt:

- Johann Ludwig Sailer, Maurer, mit Familie von Oppenweiler;
- Karoline F r i z, Ehefrau des Kupferschmieds Gottlieb F r i z von Sulzbach, mit zwei Kindern;
- Gottlieb Gruber, Bauer von Sachsenweilerhof, mit seiner Frau und drei Kindern;
- Johann Michael Bacher, von Horbachhof, mit seiner Ehefrau und zwei Kindern.

Den 19. Juli 1847.

K. Oberamt.  
Daniel.

**Bachnang.** [Auswanderung.]

Die ledige Karoline Fischer von Reichenberg wandert nach Zürich in der Schweiz aus, und hat die gesetzlich Bürgschaft gestellt.

Den 29. Juli 1847.

K. Oberamt.  
In Abwesenheit des Oberamtmanns:  
der gesetzliche Stellvertreter,  
Oberamtsactuar F r i z.

**Bachnang.**

**Gläubiger-Aufruf.**

Auf Ansuchen des Karl Wieland, Webers von hier, der sich mit seinen Gläubigern außeramtlich